

## **Schlegel, August Wilhelm: An A.W. Schlegel (1806)**

1 Wohl mancher leuchtende Frühling grünte,  
2 Und mancher Sturmwind hat getobt,  
3 Seit jugendlich sich der Muth erkühnte,  
4 Und wir den hohen Bund gelobt;  
5 Es brach die Welt sich wandelnd, schwankte,  
6 Daß irrend alles abwärts wankte,  
7 Doch unsre Freundschaft blieb erprobt.

8 Es röhrt erquickend die Liebesfreude  
9 In Sturm des Lebens an die Brust,  
10 Ja hier ist vor des Geschickes Neide  
11 Die schönste Freistaat uns bewußt.  
12 Nur ist das holde Glück vergänglich,  
13 Die ird'sche Blüthe zart und kränklich,  
14 Ein Hauch ertötet ihre Lust.

15 So wandelt alles, was blüh't und schwindet,  
16 Nur Eines steh't unwandelbar.  
17 Wie sich die brausende Woge windet,  
18 Der Himmel wölbt sich fest und klar;  
19 So strahlt in uns die starke Treue,  
20 Frei von Begier und frei von Reue,  
21 Durch allen Wandel hell und wahr.

22 Laß' Wellen denn über Wellen fliehen,  
23 Wir haben's höher wohl gemeint;  
24 Laß' wilder den Sturm zusammenziehen,  
25 Wir bleiben eines Ziels vereint.  
26 Wenn wir den Muth nicht sinken lassen,  
27 So dürfen wir den Glauben faßen,  
28 Daß noch ein heller Stern uns scheint.

29 So wie zwei Kämpfer, die heimlich steigen

30 Zur Nacht die Felsenkluft empor,  
31 Den Waffenbrüdern den Weg zu zeigen,  
32 Und zu erspäh'n das stille Thor;  
33 Wenn sie dann endlich durchgedrungen,  
34 Des Sieges Fahne hoch geschwungen,  
35 Da strahlt die Sonne licht hervor;

36 So wandelten wir dem Ziel entgegen  
37 Wohl einsam auf dem steilen Pfad;  
38 Nun laß' sich freudig den Muth bewegen  
39 Und herrlich blüh'n die volle Saat.  
40 Der Schätze sind noch viel verborgen,  
41 Wie sollten wir noch ängstlich sorgen,  
42 Da der Erfüllung Stunde nah't.

43 Wie sollte der Unmuth sich dein bemeistern  
44 Ob eitler Knaben schnödem Spiel,  
45 Ob einer auch von den beßern Geistern  
46 In Knechtes Wahn erniedert fiel!  
47 Laß' unverzagt uns vorwärts schreiten!  
48 Dir schlummern in den goldenen Saiten  
49 Noch unbekannter Kräfte viel.

50 So wie der Gießbach über die Klippen  
51 Mit wildem Strom zur Tiefe flieh't,  
52 So braust begeistert mir von den Lippen  
53 Ein ungeregelt Heldenlied;  
54 Weil dir der Dichtkunst Füll' entfaltet,  
55 Dem Auge rein und klar gestaltet,  
56 Die Seelen magisch an sich zieh't.

57 Laß nicht die Schwermuth den Geist bezwingen,  
58 Weil noch der Himmel donnernd droh't;  
59 Auf sah man herrlicher stets sich schwingen  
60 Den deutschen Geist aus Sturmesnoth:

61 Wie nach des Blitzes Flammenschlägen  
62 Der Erd' entquillt der vollste Segen,  
63 Ein neuer Frühling aus dem Tod.

64 Laß' denn hervor die Thaten wallen  
65 Der alten und der neuen Zeit,  
66 Und frei den vollen Gesang erschallen  
67 Zu unsers Volkes Ruhm geweiht!  
68 Die Vorwelt sei der Zukunft Spiegel,  
69 Die Zeit empfängt in diesem Siegel  
70 Die Weihe der Unsterblichkeit.

71 Ein jedes freue sich seiner Stelle,  
72 Der Zeiten Streit verwirrt uns nicht;  
73 Ein jeder labe sich an der Quelle  
74 Und hell sei jedes Angesicht.  
75 Dort, wo sich alle Zweifel lösen,  
76 Trennt sich das Gute von dem Bösen  
77 In ewig heiterm klaren Licht.

(Textopus: An A.W. Schlegel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39421>)